

Ein Dorf in Aufruhr

Autor(en): **Ritler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **96 (2021)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dorf in Aufruhr

Vom Schicksal des Dorfes Mitholz gibt es jetzt einen Dokumentarfilm. Der Film erzählt, wie 1947 eine Explosion neun Menschen das Leben gekostet hat. Und der Film lässt Leute vom Dorf zu Wort kommen. Wie es ist, aus dem eigenen Haus wegzuziehen, jetzt, da Jahre nach der Explosion die Situation noch gefährlich ist und geräumt werden muss.

Wm Josef Ritter

Am 23. Juli 2021 im Openair-Kino in Spiez am Thunersee. Paul Trachsel (86) hält die Hand seiner Frau Regina (83). Zusammen mit 250 Zuschauerinnen und Zuschauern schauen sie den 80-minütigen Film «Mitholz. Die explosiven Hinterlassenschaften der Armee» an. Das Ehepaar kommt im Film oft vor, erzählt von seiner Verzweiflung, als sie erfuhren, dass alle Bewohner das Dorf verlassen müssen, weil die gefährliche Munition aus der Kaverne entsorgt werden muss.

Am Ende des Films fragte ein österreichischer Zuschauer, ob die Bevölkerung keine Wut verspüre. Frau Trachsel: «Wir haben eine Wut und wir hoffen, es hilft uns jemand. Es ist nicht mit ehrlichen Dingen zugegangen. Wir können uns keinen Anwalt leisten. Es fehlt am Klang und Geld.»

Wie der SCHWEIZER SOLDAT schon berichtet hat, wurde 1947 das Munitionsdepot der Schweizer Armee in Mitholz BE durch die Explosion zerstört. In der Nacht auf den 20. Dezember 1947 gegen 23.45 Uhr gab es die ersten Explosionen, Rauchwolken stiegen über der «Fluh» auf, deren Vorderseite zusammenfiel. Rund 3000 der eingelagerten 7000 Tonnen Munition flogen in die Luft. Über 40 Häuser wurden beschädigt, davon mussten 20 neu aufgebaut werden. Schätzungen zufolge betrug der gesamte Schaden rund 100 Millionen Franken.

Nach Jahrzehnten der Geheimhaltung erfährt die Bevölkerung erst 2018, dass die Gefahr nicht gebannt ist. Die noch im Fels lagernde Munition muss entsorgt werden. Und es geht nicht anders: Die Bevölkerung muss das Dorf verlassen,

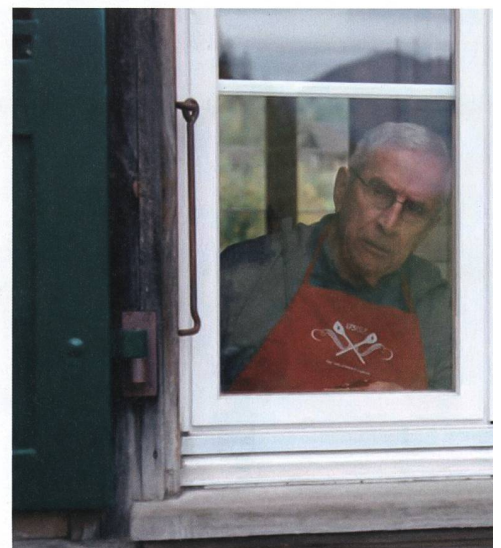


Die Openair-Aufführung fand grossen Anklang.

frühestens ab 2031 – ungefähr zehn Jahre. Auf diese Geschichte ist der in Luzern lebende Historiker und Filmemacher Theo Stich gestossen. Gemeinsam mit seiner Partnerin Kathrin Künzi besuchte Stich seit 2014 mehrmals das Haus ihrer Familie in Mitholz, von dessen Balkon man direkte Sicht auf die Mitholzer Fluh hat. «Man schaut unweigerlich auf diese Felswand.» Die spezielle Form und Farbe im Vergleich zu den umliegenden Felsen seien ihm gleich aufgefallen. «Als ich dann meine Partnerin darauf angesprochen habe,



Das Dorf Mitholz: Ein neues Kapitel steht an.



Paul Trachsel und Regina Trachsel gehören z



hat sie mir von der Explosionskatastrophe von 1947 erzählt.»

Die umfangreichen Recherchen waren sehr mühsam. Das VBS weigerte sich anfänglich, die Dreherlaubnis zu erteilen. Im Bundesarchiv waren gewisse Dokumente mit einer Sperrfrist von 80 Jahren belegt. Erst im Oktober 2018 konnte Theo Stich die ersten Aufnahmen bei einer Infoveranstaltung in der Turnhalle in Mitholz realisieren, als man die Bevölkerung erstmals umfassend über die Gefahren und die Folgen informierte.

Ins Innere der Anlage durfte die Film-Crew, als die bisher unbekannte Armee-Apothekeneben dem Munitionslager geräumt wurde. Mit Material von der Filmwochenschau und vom Armeefilmdienst wurden weitere Zeitdokumente für den Film verwendet. «Von da an, konnte ich mit dem VBS gut zusammenarbeiten. Sie haben mir die nötigen Bewilligungen erteilt», erzählte der Filmemacher dem SCHWEIZER SOLDAT. Der Film hat die Zuschauer in Spiez aufgewühlt. Regina Trachsel erklärte nach der Premiere:

«Ich erwarte, dass die Leute vom Film aufgerüttelt werden und nicht nur das Zeug lesen, das im lokalen Blättli kommt. Meine Enkelinnen haben Unterschriften gesammelt und der Bundesrätin einen Brief geschrieben. Die Reaktionen waren ablehnend. Schon bei unseren Vorfahren wurde nichts gesagt. Wenn man etwas wissen wollte hiess es, wir sagen nichts. Es war ein grosser Schock für uns. Wir bleiben da, so lange es geht. Wir gehen nicht weg.»

Ein Mann sagte: «Wir sind froh, gibt es diesen Film. So lange man uns nicht



ien Protagonisten des Doku-Filmes.



Das Ehepaar Trachsel gehört auch zu den Gästen der Erstaufführung des Filmes in Spiez.



Im Anschluss wurde eine Diskussionsrunde veranstaltet.



Auch die Bewohner von Mitholz wurden befragt.

vergisst, leben wir.» Und Adrian Götschi, VBS Projektleiter Mitholz, erklärte später im Tele Bern, es habe einen grossen Stellenwert, das alles zu dokumentieren. Das sei ein grosser Teil der Vergangenheitsbewältigung.

In der aufgewühlten Stimmung trat der Gemeindepräsident Roman Lanz ans Mikrofon und beruhigte: «Es muss weitergehen. Wenn wir es jetzt nicht beenden, dann muss es eine, zwei oder drei Generationen später gemacht werden.


Mit dem heutigen Wissen können wir das nicht zulassen. Wir müssen an diesem Thema dran bleiben, ob wir wollen oder nicht. Wir müssen Lösungen suchen und wir müssen sie beenden. Allen Leuten, die

daran arbeiten und alles geben, sage ich merci. Und auch den Kritikern, wir nehmen das auf.

Wir werden das schaffen. Im Namen der Region vom Kandertal danken wir.»

Auch Theo Stich erklärte in seinem Schlusswort: «Wenn man die Probleme nicht angeht, dann trägt man sie weiter in der Familie. Unsere Gesellschaft kann die Probleme nicht der kommenden Generation überlassen.»

Die Protagonisten fuhren anschliessend im gesponserten Bus nach Mitholz zurück. Über dem Niesen ging der Vollmond auf.

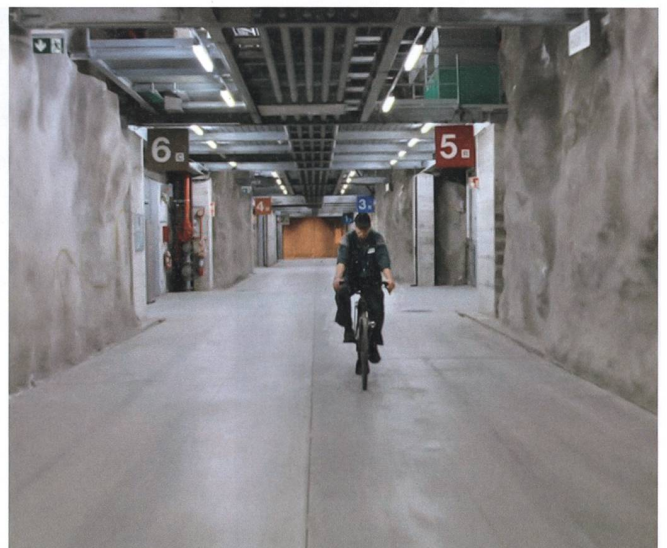
Am 26. August ist der Film in 17 Kinos der Deutschschweiz gestartet. 



Gemeindepräsident Roman Lanz: «Wir müssen an diesem Thema dran bleiben, ob wir wollen oder nicht. Wir müssen Lösungen suchen.»



Regisseur Theo Stich.



Lange streng geheim: Einblick in die Kaverne in einer Filmszene.